

und mit offenen Armen empfangen werden würde, sobald sie ihn nur — was nicht schwer halten könnte — dem Obersten vorgestellt hätte, unter dessen Regiment der verstorbene D'Brien gedient hatte. Als sie nun in einem Paroxysmus von poetischer Begeisterung sogar Verse machte, in welcher der Gedanke ausgedrückt war, daß nichts die Herzen so unzertrennlich verbinde:

„Als wenn man beim traulichen Mahle
Wo süßer Duft uns umraucht,
Zwei Löffel in eine Schale,
Den Gaumen zu kitzeln, taucht.“

und diese Zeilen mit weicher Stimme, nach der Melodie eines bekannten Liedes aus einem Baudeville, sang, so schwankte Bug-ki nicht mehr, ihrem Vorschlag sein Herz zu verschließen, sondern sich mit ihr auf den Weg zu machen, um zu den Engländern überzugehen. Sie hatte ihn sogar überzeugt, daß die Vorliebe für kleine Füße ein alberner Wahn sei, und sich für eine civilisirte Nation nicht schicke, daß es vielmehr zur Bildung guten Tons gehöre, auf einem großen Fuß zu leben. Sie bewies ihm: wie es aber eine große Thorheit sei, mit leeren Händen zu emigriren; das wurde ihr nicht schwer, da er vielen Verkehr mit den Hong-Kaufleuten hatte; und bald zeigte sich auch eine günstige Gelegenheit, ohne große Schwierigkeiten ihr Vorhaben auszuführen.

Ninon fand ihren Gönner und Beschützer, den Obersten, bald auf; sie wurde ihm vorgestellt, er freute sich sie wieder zu sehen, verwunderte sich nicht wenig über ihre Abenteuer und würde sie für ein sinnreiches Märchen gehalten haben, hätte sie ihm nicht Bug-ki vorgestellt.

Der Oberst rieth ihr, sich nach England mit ihrem Chinesen einzuschiffen, er verschaffte ihr dazu auch Gelegenheit, und gab ihr Empfehlungsbriefe mit.

Angekommen in London war das erste Geschäft, dafür zu sorgen, daß Bug-ki getauft, und sie mit ihm ehelich verbunden wurde. Sie legte mit dem Vermögen, das er mitgebracht und mit Unterstützung von Gönnern eine Restauration an, und Bug-ki gab Unterricht in der chinesischen Sprache. Bei den jetzigen Verhältnissen fand er dadurch einen nicht unbedeutenden Verdienst, denn in der Voraussetzung, daß noch viel Militair nach China eingeschiffet werden dürfte, fanden es viele

Offiziere nöthig, sich einige Kenntnisse in der chinesischen Sprache zu erwerben, theils um sich als Sieger gegen die Besiegten, theils als Gefangene der Chinesen verständlich zu machen.

Dies Alles ist im Schauspiel in gebrängter Kürze anschaulich dargestellt, man kann sich also vorstellen, wie reich es an interessanten Scenen ist. Vieles ist freilich nur mit wenigen Worten angedeutet, doch sie reichen für den aufmerksamen Zuschauer hin, die unvermeidlichen Lücken durch seinen Scharfsinn zu ergänzen.

Borzüglich ergreifend ist die Scene, wo Bug-ki nach den Kotteletten greift, und sich die Finger verbrennt, dann, wo er und Ninon aus einer Terine Bouillon essen und sie das rührende Lied singt. Endlich die Vermählungsfeier, womit das Stück, während das junge Paar und die Gäste sich nach einem Walzer von Strauß auf der Bühne wirbelnd drehen, schließt.

Dieses Schauspiel ist bis jetzt nur noch Manuscript; sollte es aber im Druck erscheinen, so wird zur Vermeidung aller unangenehmen Kollisionen, das Publikum hierdurch benachrichtigt, daß bereits solche Maßregeln getroffen worden, um davon zuerst ein Exemplar des Originals zu erhalten, damit es sogleich in's Englische und Französische übersetzt und dem Drucke übergeben werden könne, weil es für beide Nationen ein doppeltes Interesse hat, da die Hauptpersonen diesen angehören.

Jokosus Fatalis.

Die Wachfigur.

Eine Anekdote.

 In einer Gesellschaft von Damen und Herren, bunt in Charakteren und Lebensklassen, erhob sich zum Gegenstande des allgemeinen Gespräches die Mimik, und die lebhafteste Einbildungskraft der Frauen vertheidigte gegen die bedenkliche Kälte der Männer den Satz, daß vielseitige Schauspieler in verschiedenen Rollen sich bis zur Unkenntlichkeit verändern könnten, so daß jeder Unbefangene glauben müsse, mehrere Personen vor sich zu haben. Der Doppelgänger, die Drillinge, das Landhaus an der